

ST.GALLEN

**Agglo St.Gallen > Schauplatz**

Dienstag, 15. April 2008

[Drucken](#) | [Versenden](#) | [Kommentieren](#) | [Leserbrief](#)

## Ode an den scheuen Mönch

### Uraufführung der «Missa Beati Notkeri Balbuli» von Erling Wold in der Kathedrale

*st. gallen.* Der Amerikaner Erling Wold ruft mit seiner extra für St. Gallen geschriebenen Messe die Erinnerung an die Wiege der abendländischen Musik wach.

MARTIN PREISSER

Erling Wolds «Missa Beati Notkeri Balbuli» verströmt etwas Meditatives. Grössere Ausbrüche sucht man vergebens. Der Amerikaner setzt vor allem auf das ruhig fliessende Element. Mit seinen Mitteln geht er sensibel und nie vordergründig auftrumpfend um. Mit Notker Balbulus im Titel der Messe drückt Erling Wold seine Bewunderung für den «scheuen Weisen» aus.

Eine Uraufführung an einem Ort, den Notker mit seinen Sequenzen zu einer nachhaltigen Wiege der abendländischen Musik gemacht hat, ist für jeden Komponisten Ehre und Herausforderung zugleich. Wold gestaltete denn auch geistliche Musik, die den Zuhörer letzten Samstag mit ruhigem Gestus mitnahm, die ein Eintauchen in den Klang ermöglichte. Wold denkt kompositorisch deutlich «filmisch», die Musik «rollt ab». Eine leichte Messe hat er den Ausführenden nicht beschert. Viele Taktwechsel und minime rhythmische Verschiebungen prägen den Fluss der Musik. Wold setzt den Gesang recht hoch und denkt stark an den Einbezug des Frauenchores. Die Männer kamen da eher weniger zum Zug. Es war etwas speziell Sphärisches, was das Geniessen dieser modernen Musik angenehm erleichterte.

### Bewusst plakativ

Erling Wold arbeitet intensiv mit bestimmten Intervallen, die er über lange Zeit auslotet. Und er zeigt auch offen die Vorbilder, die ihn beeinflussen: Arvo Pärt steht da deutlich Pate, aber auch Satie, ein wenig Gedankengut der Minimal Music und ein guter Schuss eingängiger «Meditationsmusik», heisst: bewusste Effekte des reihenden Elements. Findet man Wolds Art, sich dem Messetext anzunehmen, in den ersten Teilen noch innovativ, wiederholt er sich ab dem Sanctus ein wenig in seinen Mitteln. Repetierete Dreiklangbrechungen, vordergründige Intervallbehandlung: Irgendwann merkt man, «wie es geht».

Das bewusst Plakative in meditativer Verpackung muss aber nicht schlecht sein. Gewährt es doch einen dauerhaft sensiblen Strom.

### Spannende Stimmungswechsel

Als spannenderer Komponist erweist sich Erling Wold in seinen beiden Psalm-Vertonungen, die in die Messeteile eingeschoben waren. Vor allem «Psalm 100» zeigte einen Tonsetzer, der zu komplexerer und dramatischerer Expressivität fähig ist. Spannende Stimmungswechsel von Strophe zu Strophe zeigt Wold hier. Sein «Psalm 23» ist ein Stück, das perfekt auf die Stimme der Solistin des Abends, Kimberly Brockman, zugeschnitten schien. Sie zeigte hier sinnlich-religiösen Belcanto, über einem oft bukolische Stimmung antönenden Klangteppich. Die St. Galler Dommusik (Collegium Vocale, Projektchor der Kirchenmusiklehrgänge, Collegium Instrumentale) unter Hans

Eberhard erwies sich als engagierter Klangkörper, der die Schwierigkeiten einer nur wenig Zeit lassenden Einstudierungszeit gut bewältigte. Solistin Kimberly Brockman erwies sich in der vom Komponisten extensiv ausgeschriebenen gesanglichen Hauptrolle als entspannte und klar artikulierende Künstlerin, der in Wolds Messe auch die nicht einfache Aufgabe zufiel, neben den Soli quasi als Chorführerin zu fungieren.

Erling Wold ist ein in seiner Ruhe und Einheitlichkeit eindringliches Werk gelungen, für einen sakralen Raum, der ihn nicht zuletzt zur Messe inspiriert haben dürfte. Dass seine Musik sich bisweilen in den Effekten ein klein wenig «abnutzte», ändert am nachhaltigen Gesamteindruck wenig. Willibald Guggenmos, der die Messe begleitete, schloss den Abend, der mit Paul Huber eröffnet wurde, mit einem Postludium. Erling Wold zeigt hier einen kleinen Charles-Widor-Verschnitt und lässt das Werk, wie viele Messeteile auch, seltsam offen, ja fast ein wenig abrupt enden.